Zeitschrift: Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur
Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Monatshefte
Band: 76 (1996)
Heft: 4

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schneider, die in «Schlafes Bruder» über eine harte soziale Wirklichkeit hinwegzieht wie ein Teppich von Juniblumen über die dünne Humusschicht kantiger Bergwiesen, die geradezu sinnlich erfahrbare Beobachtungsstärke bei Ransmayr, die schon «Die letzte Welt» beherrschte und in «Morbus Kitahara» neue Höhepunkte erreicht, ohne im geringsten lautmalerisch konstruiert zu wirken: *«Dort, unter Luftwurzeln und schaukelnden Trieben, kniet sie am Wasser, das kühler, viel kühler als der Ozean ist, und öffnet den Fischen mit einem Messer die Bäuche, kratzt Schuppen ab, die so gross wie Münzen aus Perlmutt sind, und schwemmt die leeren Bauchhölen aus, als sie ein krachender Schlag in den Rücken trifft und ihr den neuen Mantel, die Haut, das Herz zerreisst. Gebückt, wie sie war, fällt sie ins Wasser. Es ist nichts geschehen. Aber als sie sich aufrichten will, sieht sie, wie aus einer Quelle in ihrer Brust das Blut hervorkocht und sich über einen der Fische ergiesst. Nein, das sieht sie schon nicht mehr. Der Fisch liegt blutüberströmt noch eine Zeitlang im sandigen Bett des Rinnsals, bis ihn ein Wasserschwall, der sich vor der Toten gestaut hat, ein zweites Mal wäscht und zurückspült ins Meer.»*

In «Schlafes Bruder» stellt Cosmas Alder, der letzte Bewohner von Eschberg, als Bub die Frage: *«Frau Mutter, was meint Liebe?»* Hinter der kindlichen Formulierung verbirgt sich der Doppelsinn: Was ist Liebe? Und: Was hat die Liebe mit uns im Sinn? *«Was Liebe meint?, lachte die Lukasin, küsste ihm sein glänzendes Knollennäschen und zog ihm die Kapuze über den Kopf. Denn der Regen hatte wieder eingesetzt.»*

Möge unsere literarische Selbstdarstellung auf der bedeutendsten Buchmesse der Welt 1998 den Erfolg unserer ersten Bundesverfassung vor 150 Jahren, alle Schweizer in der Schweiz zu integrieren, dieses Erbe und diese in die Zukunft weisende Aufgabe widerspiegeln.

Das Meer bei Ransmayr, der Regen bei Schneider, beiläufige Hinweise auf nie endende Kontinuität. Österreich. Unverwechselbar österreichisch auch die Sprache, aber nicht als bemühende Abgrenzung, sondern als bereichernde Variante inmitten des deutschen Sprachstromes. (Das diskret Österreichische der geschriebenen Sprache tritt gerade aus der Verfilmung von «Schlafes Bruder» hervor, wo das Hochdeutsch der Schauspieler einigermassen gekünstelt wirkt. Einmal mehr ist das Buch der bessere Film.)

Das sollte uns Schweizer aufhorchen lassen. Österreich war 1995 Gastland der Frankfurter Buchmesse. Unser Nachbarland hat sich da eindrücklich vorgestellt. 1998 ist die Schweiz an der Reihe – nicht wegen der bei uns wieder herbemühten 350 Jahre der «Unabhängigkeit», vielmehr aus Anlass der 150. Wiederkehr unserer ersten Bundesverfassung, jener sowohl endliche wie erste und erfolgreiche Versuch, alle Schweizer in der Schweiz zu *integrieren.* Man kann nur hoffen, dass unsere literarische Selbstdarstellung auf der bedeutendsten Buchmesse der Welt in knapp drei Jahren diesen Erfolg, dieses Erbe und diese in die Zukunft weisende Aufgabe widerspiegeln möge. Denn die Identität bedeutet nicht Einzigartigkeit. Sie lässt vielmehr Eigenart in der Zugehörigkeit erkennen. Die Romane Robert Schneiders und Christoph Ransmayrs sind dafür beispielhaftes Zeugnis. ✦

Wer übernimmt Patenschaftsabonnemente?

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Lesern oder Einrichtungen (zum Beispiel Bibliotheken), welche die Schweizer Monatshefte aus finanziellen Gründen nicht regelmässig beziehen können. Es ist uns nicht möglich, alle Wünsche zu erfüllen. Deshalb sind wir auf Ihre Mithilfe angewiesen. Unser Vorschlag: Übernehmen Sie ein Patenschaftsabonnement der Schweizer Monatshefte für Fr. 89.– (Ausland Fr. 110.–). Rufen Sie uns bitte an. Wir nennen Ihnen gerne Interessenten. Sie können uns auch einfach die diesem Heft beigefügte Geschenk-Abo-Karte mit oder ohne Nennung eines Begünstigten zusenden. Vielen Dank!

Unsere Adresse: Schweizer Monatshefte, Administration, Vogelsangstrasse 52, 8006 Zürich
Telefon 01/361 26 06, Telefax 01/363 70 05